



KLASSIK



**JERUSALEM
QUARTET**

MI 13.03.2019

THEATERFORUM

PROGRAMM MITTWOCH 13. MÄRZ 2019

BÉLA BARTÓK [1881 – 1945]

Streichquartett Nr. 1 a-Moll op. 7, Sz 40 (1908)

Lento – Allegretto – Introduzione: Allegro – Allegro vivace

LUDWIG VAN BEETHOVEN [1770 – 1827]

Streichquartett Nr. 1 F-Dur, op. 18/1 (1798 – 1800)

Allegro moderato cantabile | Scherzo – Trio | Largo sostenuto |
Finale: Presto

PAUSE

BÉLA BARTÓK [1881 – 1945]

Streichquartett Nr. 4 C-Dur, Sz 91 (1928)

Allegro | Prestissimo, con sordino | Non troppo lento |
Allegretto pizzicato | Allegro molto

Noch in der Nacht schreibt der Musikjournalist Reinhard Palmer eine Kritik zum Konzert. Sie können diese bereits am nächsten Morgen unter www.theaterforum.de bzw. www.bosco-gauting.de lesen oder sich als Mail-Service schicken lassen.

Das Abendprogramm zum Konzert können Sie vorher schon auf unserer Homepage unter der jeweiligen Veranstaltung bzw. unter **Downloads** lesen.

DIE INTERPRETEN

JERUSALEM QUARTET

ALEXANDER PAVLOVSKY, Violine | SERGEI BRESLER, Violine | ORI KAM, Viola | KYRIL ZLOTNIKOV, Violoncello

Leidenschaft, Präzision, Wärme, eine Gold-Mischung: Das sind die Markenzeichen dieses exzellenten israelischen Streichquartetts.
NEW YORK TIMES

So die Einschätzung der New York Times über das Jerusalem Quartet. 1996 als junges, dynamisches Ensemble angetreten, haben die israelischen Musiker einen Reifeprozess durchlaufen, der ihnen jetzt erlaubt, auf ein breites Repertoire und eine entsprechende klangliche Tiefe zurückzugreifen, ohne dabei auf ihre Energie und ihre Neugier auf Neues zu verzichten, die sie stets antreibt.

Wie kaum ein anderes Ensemble bewahrt das Jerusalem Quartet die lebendige Tradition des Streichquartetts. Mit seinem warmen, vollen, menschlichen Stimmen nahen Klang und der Ausgewogenheit zwischen hohen und tiefen Registern hat das Ensemble seine innere Mitte gefunden. Das erlaubt es ihm, die Feinheiten im klassischen Repertoire herauszuarbeiten und sich gleichermaßen in sich gefestigt wie offen neuen Gattungen und Epochen zu widmen – und immer weiter nach vollkommener klanglicher Perfektion zu streben.

Das Jerusalem Quartet ist ein häufiger und beliebter Gast auf den großen Konzertbühnen weltweit. Hohes Ansehen genießt es besonders in Nordamerika, wo das Quartett regelmäßig in Städten wie New York, Chicago, Los Angeles, Philadelphia, Cleveland und Washington sowie beim Ravinia Festival auftritt. Aber auch in Europa trifft das Ensemble auf ein begeistertes Publikum und ist in wichtigen Sälen zu hören, u.a. in der Tonhalle Zürich, dem Herkulesaal in München, der Wigmore Hall London, dem Théâtre des Champs-Élysées in Paris, in der Elbphilharmonie in Hamburg sowie bei diversen Festivals wie Schubertiade Schwarzenberg, Verbier Festival, Rheingau Musikfestival, Salzburger Festspiele, Schleswig Holstein Musikfestival und weiteren.

Das Jerusalem Quartet nimmt exklusiv bei Harmonia Mundi auf. Seine Aufnahmen – im Besonderen von Haydns Streichquartetten und Schuberts „Der Tod und das Mädchen“ – wurden mit zahlreichen Preisen ausgezeichnet, wie dem Diapason d’Or oder dem BBC Music Magazine Award für Kammermusik. 2018 veröffentlichte das Quartett zwei Alben, mit Dvořáks Streichquintett op. 97 und dem Streichsextett op. 48 sowie die mit Spannung erwartete Aufnahme der Quartette von Ravel und Debussy. Im Frühling 2019 erscheint ein einzigartiges Album, das die

jiddische Musik in Mitteleuropa zwischen den Weltkriegen und ihren weitreichenden Einfluss beleuchtet. Die israelische Sopranistin Hila Baggio gesellt sich zum Ensemble, um eine Auswahl von jiddischen Kabarett-Liedern aus dem Warschau der 1920er Jahre aufzuführen. Das Quartett hat den Komponisten Leonid Desyatnikov beauftragt, diese Lieder zu arrangieren, die in Jiddisch gesungen werden. Schulhoffs „Fünf Stücke für Streichquartett“ (1924) und Korngolds Streichquartett Nr. 2 (1937) vervollständigen das Programm.

Die Saison 2018/19 wurde mit der Premiere des jiddischen Kabarets eröffnet, gefolgt von einer Nordamerika-Tour mit Pinchas Zukerman und Amanda Forsyth mit Streichsextetten von Richard Strauss, Schönberg und Tschaiowsky. Zudem widmet sich das Quartett nochmals Brahms und konzertiert gemeinsam mit der Klarinetistin Sharon Kam und dem Pianisten Matan Porat. Nach einer zweiten USA-Tour spielt das Jerusalem Quartet sämtliche Streichquartette von Bartók in der Wigmore Hall London, und wird diese, mit Beethoven kombiniert, an verschiedenen Spielstätten in Bayern aufführen.

Das Streichquartett gehört ja zu jenen Gattungen, die musikhistorisch eng mit der Hausmusik verbunden sind. Aber gute Güte, um ein Werk wie Bartóks erstes Streichquartett so zu spielen, dass diese komplexe Musik ihre Wirkung entfaltet, braucht es schon ein phänomenal gutes Ensemble – wie das Jerusalem Quartet bei seinem Konzert im Prinzregententheater. Wunderbar, wie die Musiker die polyphone Strenge des ersten Satzes beleuchten, seinen ruhigen Fluss mit den weiträumigen, homogenen Lautstärkeentwicklungen – und auch die Darbietung des Allegrettos weist diese Stärken auf. Der dritte Satz in seiner steten Abwechslung der Stimmungseindrücke ist dann eine Art Quartett im Quartett. Die Musiker spielen ihn mit großem Impetus, markant in der mitunter durchaus gewitzten Rhythmik, aber auch mit dem gebotenen klanglichen Ernst, um die monumentalen und herben Ausdrucksmomente abzubilden. Das ist großes Musizieren.

ANDREAS PERNPEINTNER, SÜDDEUTSCHE ZEITUNG

Fotos © Felix Broede



ZUM PROGRAMM

Die moderne ungarische Musik feierte in Budapest einen doppelten Geburtstag: Am 17. März 1910 mit einem Konzert von Zoltán Kodály und zwei Tage später mit der Uraufführung vom **Streichquartett op. 7** von **Béla Bartók** durch das Waldbauer-Quartett. Letzteres ist das erste offizielle Werk dieser Gattung im Œuvre des Komponisten. Die drei zuvor entstandenen Quartette tragen noch keine persönliche Handschrift Bartóks, stehen vielmehr unter dem Einfluss von Brahms, und wurden vom jungen Ungarn als Vorübungen betrachtet. Das Streichquartett Nr. 1 ist indes auch inhaltlich ein sehr persönliches Werk. „Ich habe ein Quartett begonnen; das erste Thema ist das Thema des zweiten Satzes (des Violinkonzerts): es ist meine Totenklage“, schrieb Bartók an die Geigerin Stefi Geyer – der er bereits das Violinkonzert gewidmet hatte –, nachdem sie seine Zuneigung zurückwies. Darin steckt doch wieder viel Brahms'sche Substanz, aber auch ein Verweis auf Wagners „Liebestod“.

Der Abschied von der Jugendliebe ist zugleich auch ein Abschied von der Spätromantik. Eine Auseinandersetzung mit Schönberg („Verklärte Nacht“) und Debussy ist darin spürbar. Das Quartett ist andererseits aber ein ausgesprochen ungarisches Werk – vor allem im zentralen Allegretto deutlich nachvollziehbar. Zwei charakteristische Melodien kontrastieren sich darin gegenseitig: die eine rhythmisch und tänzerisch, die andere im parlando rubato (in freiem Tempo, wie gesprochen).

Bartók distanzierte sich schon in diesem ersten offiziellen Streichquartett von den tradierten Formschemata und verband die Sätze zu einer einzigen Gesamtform. Ob die eingesetzten Ostinati lediglich folkloristische Elemente sind oder ein Zeichen der Ausformung moderner Stilelemente, lässt sich kaum unterscheiden. Trotz einiger Romantizismen sind die entscheidenden Schritte zu einem Personalstil und damit zur Neuen Musik jedenfalls getan.

Béla Bartók vollzog nie einen völligen Bruch mit den klassisch-romantischen Formen. Nachdem er im dritten Quartett noch kompromisslos seinen neuen Ideen gefolgt war, suchte er 20 Jahre nach seinem op. 7 im **Streichquartett Nr. 4 C-Dur** wieder nach einer Verbindung zur Tradition. Es sollte ihm hier gelingen, die tradierten Formen mit der ungarischen Volksmusik zu einer Idealsynthese zu bringen. Erneut spielte das Waldbauer-Quartett die Uraufführung in Budapest – am 20. März 1929. Komponiert war es für das berühmte Pro Arte Quartett aus Brüssel.

Ludwig Finscher charakterisierte das vierte Streichquartett Bartóks als „fast entspannt im Ton, einfach in der Form und Satztechnik und unkompliziert im Ausdruck“. Eine Besonderheit des fünfsätzigen Werkes ist dessen symmetrische Anlage. Im Zentrum steht der langsame Satz mit seinem folkloristischen Charakter. Die Elemente der ungarischen Volksmusik werden

darin umspielt, verziert und variiert, gehen aber zugleich auch in dissonanten Klangflächen auf. Unmittelbar eingerahmt ist das „non troppo Lento“ zunächst von zwei Sätzen, die sich mit besonderen Klanguisprägungen befassen. Der vierte, gezupfte Satz, in dem auch das die Saiten gegen das Griffbrett perkussiv schlagende Bartók-Pizzicato Anwendung findet, ist eine freie Improvisation des zweiten Satzes, in dem wiederum mit gedämpften Saiten (con sordino) gearbeitet wird.

Die zwei Sätze der äußeren Rahmung zeigen ihre Verbindung indes im gleichen thematischen Material. Beide Ecksätze sind auch klassisch-thematisch aufgebaut, wobei die Rhythmisierung des Schlusssatzes fast schon ein traditionelles Tanzfinale darstellt. Bartók selbst bezeichnete dieses paarweise Einrahmen des zentralen dritten Satzes als ein Anlegen von Schichten und schrieb im Vorwort zur Taschenpartitur von einer inneren und einer äußeren Schicht.

Ab dem Zeitpunkt, als **Ludwig van Beethoven** es geschafft hatte, sich den großen Vorbildern von Haydn in der Gattung des Streichquartetts zu stellen, sollte ihn diese Quartettbesetzung in allen drei Kompositionsperioden seines Werkes immer wieder aufs Neue herausfordern. Seine erste Werkgruppe von sechs Streichquartetten hatte Beethoven in Angriff genommen, als er in Wien unter der Obhut Haydns stand, ohne sich mit dem Meister

in kompositorischer Hinsicht einig zu sein. Dennoch war sein Respekt gegenüber Haydn groß, zumal dessen gerade vollendetes op. 76 mit ebenfalls sechs Werken – darunter Kaiser-, Quinten- und Sonnenaufgangsquartett – für Superlative sorgte. Trotzdem fand Beethoven zu seiner eigenen Sprache und gab der Gattung entscheidende neue Impulse.

Vom **F-Dur-Quartett op. 18/1** wissen wir, dass es bis zur endgültigen Gestalt auch seine Zeit gebraucht hat. Ein Jahr nachdem Beethoven die Urfassung an seinen Jugendfreund Carl Amenda geschickt hatte, schrieb er: „Dein Quartett gib ja nicht weiter, weil ich es sehr umgeändert habe, indem ich erst jetzt recht Quartetten zu schreiben weiß“. Beethoven hatte während der Arbeit an den ersten Streichquartetten eine enorme Entwicklung durchlaufen. Seine Endfassung des op. 18/1 ist auch deutlich eleganter, in den Überleitungen schlüssiger, rigoröser in der Polyphonie ohne Füllmaterial. Die Ökonomie der Mittel beweist erstaunliche Reife. Im Kopfsatz greift er zwar auf eine konventionelle Drehfigur zurück, baut daraus aber eine opulente Sonatenform auf, die schon sinfonisch anmutet. Der langsame Satz ist ein gänzlich eigener Wurf von großer Dramatik mit einer Überfülle musikalischer Mittel und einer enormen dynamischen Spanne. Im Scherzo kommt erneut der sinfonische Gedanke auf, während das Finale im Kehraus-Typus denen Haydns in nichts nachsteht.



VORSCHAU – Nur noch wenige Karten verfügbar

**TANJA TETZLAFF, Violoncello &
DINA UGORSKAJA, Klavier**

DO 28.03.2019 | 20:00 | EINTRITT € 29, SCHÜLER € 15

Tanja Tetzlaff konzertiert regelmäßig in renommierten Kammermusikreihen und bei Festivals. Dina Ugorskaja werden tiefe Ernsthaftigkeit, Sensibilität, hohe Anschlagkultur und virtuose Fähigkeiten attestiert.

BEETHOVEN 7 Variationen über

„Bei Männern, welche Liebe fühlen“ Es-Dur WoO 46

BEETHOVEN Sonate Nr. 4 C-Dur, op. 102/1

BEETHOVEN 12 Variationen über

„Ein Mädchen oder Weibchen“ F-Dur op. 66

PROKOFJEW Sonate C-Dur op. 119

CHOPIN Polonaise Brillante C-Dur op. 3

INFORMATION & VORVERKAUF

Theaterforum Gauting e.V.

Oberer Kirchenweg 1 | 82131 Gauting

Tel. 089-45 23 85 80 | Fax 089-45 23 85 89

kartenservice@theaterforum.de

www.bosco-gauting.de/bestellung

Di, Do, Fr 09:00 – 12:00 + 15:00 – 18:00

Mi 09:00 – 12:00 | Sa 10:00 – 12:00

IMPRESSUM

Veranstalter: Theaterforum Gauting e.V.

Vorsitzender: Thomas Hilkert

Leitung des bosco: Désirée Raff (i.V.)

Programmtexte: Reinhard Palmer

Gestaltung: majazorn mediendesign, Stockdorf

Druck: Miraprint Beiner KG, Gauting

FÖRDERER

Bezirk Oberbayern, Landkreis Starnberg, Gemeinde Gauting,

Stiftung der Gemeindesparkasse Gauting, Fördermitglieder

des Theaterforums Gauting



MEDIENPARTNER

